



Dame: Heiraten ist die billigste Spekulation... Was haben mich doch früher die Gepädträger gekostet!



Doktor (zum kranken Studenten): „Von dieser Medizin nehmen Sie halbtägig einen Teelöffel voll; (als ihn der Patient verlegen ansieht) was fehlt Ihnen denn noch?“ Student: „Die Uhr.“

Nach Wahl. Bei Müllers gab es Familienzuwachs. Zwei Kinderchen sind schon da, die das neungewonnene Dritte neugierig begucken. Als sie wieder zu sich kommen, fragt sie der Doktor: „Nun, Jungens, wie hat euch denn der kleine Bengel gefallen?“ „Na,“ antwortet der kleine Max, „uns ganz gut; aber ich glaube, Mama würde lieber ein Automobil gehabt haben!“

Eplitter. Ist das glänzende Grabmal auch nicht immer das Verdienst des Verdorbenen, so ist es doch stets eine Fierde — des Friedhörs.



Entrüstung. Tourist: Na, endlich bin ich hier oben. Hoffentlich gibst du hier a anständ'ges Glas Bier.



Kindliche Philosophie. — Mit der kleinen Schiefertafel willst du 'was lernen? Da wirst du wohl dumm bleiben. So eine große mußst du dir kaufen lassen, da wirst du geschick't.

— Kindlich. Frißt (als der Onkel zu Besuch da ist und er dessen knaurole mächtige, mit Würstchen besetzte Nase sieht): Mama hat der Onkel einen Kaktus im Gesicht?

— Unmöglich. Heute träumte mir von deiner verstorbenen Frau. „So? Was sagte Sie?“ „Kein Wort.“

— Realistische Kunst. Direktor einer Schmiege: Sie, Herr Schreymann, werden den alten Moor spielen... Kennen Sie die Jungenszene im dritten Akt auswendig? Schauspieler: Auswendig nicht, aber inwendig!

— Enttäuscht. Kleiner Junge: Hast du schon jemals Walfische gefangen? Matrose: Nein. „Hast du schon einmal Schiffbruch gelitten?“ „Nein.“ „Bist du schon einmal auf einer wilden Insel gestrandet?“ „Nein.“ „Schon von Kannibalen gefangen worden?“ „Nein.“ (Enttäuscht, verächtlich): „Na, dann hättest du aber auch gerade so gut zu Hause bleiben können!“



Anzüglich. „Megen des Schos gehe ich keinen Schritt; da hört man ja doch nichts Geschlechts!“



Unpraktischer Beruf. „Nun, Sie führen ja Ihren Blinden Mann nicht mehr umher; brauchen Sie nicht mehr zu beteln?“

— Beim Wort genommen. „... Wissen S', gnä' Frau, gehn Knödel' sind für mein' Schos gar kein' Kunnst!“ — „Ich hoffe aber, daß Sie ihn in diesen Liebhaberknödeln nicht unterkriegen!“

— Verblissen. „Wir haben also auch ein Johr Almosen von ihr hincinommen...“



Bei dem Wort genommen. „... Wissen S', gnä' Frau, gehn Knödel' sind für mein' Schos gar kein' Kunnst!“ — „Ich hoffe aber, daß Sie ihn in diesen Liebhaberknödeln nicht unterkriegen!“



Verblissen. „Wir haben also auch ein Johr Almosen von ihr hincinommen...“

Die goldene Krone. Ihre Erntedankfestgebilde von Käse Lubowist. Der Rittergutspächter Roth sah seiner Mutter aufmerksam in das feine, vergämte Gesicht. „Woran denkst Du schon wieder, Mama?“ Die verarbeitete Frauenhand legte sich leicht auf die des einzigen Sohnes. „Wißt Du das wirklich wissen, Georg?“

„In die klugen Augen des Mannes, die selbst hell und leuchtend aus dem sonnenverbrannten Gesicht schienen, kam der Ausdruck einer stillen Trauer. Er senkte den Kopf, als habe er bereits die doch erst erbetene Antwort erhalten. „Laf das doch endlich,“ sagte er leise und gequält. Frau Roth seufzte schmerzhaft auf. „Wenn Du die spägeborene Schwefler — die Dief — und mich nicht zu ernähren hättest, dann kümme ich Du der, die Du über alles liebst, ein weiches Nest bauen, Georg...“

„Du darfst so etwas nicht sagen, Mutter.“ „Und warum nicht, mein Sohn?“ — „Wird der Schmerz nicht gelinder, wenn man ihn fühlen darf?“ — „Es hört uns ja doch niemand. Wir wollen es einmal mit Worten benennen...“

„Es schließt, Mutter. Darum schmerzt es nicht mehr. Laf es doch ruhen.“ „Es wird wieder erwachen, Kind. Ich kenne Dich doch, Meinst Du nicht, ich wüßte, was Du die ganze Zeit gelitten hast. Diese vier Wochen, in welchen Dein Pächter — der unermesslich Reiche — unser Jagdgast gewesen... in denen Du ihn täglich mit der Erziehung unferer Dief zusammen sehen müßtest...“

„Geht barmherzig und schweige, Mutter...“ „Barmherzig bin ich nur, wenn ich die Dinge beim rechten Namen nenne... Diese vier Wochen also haben Deine Jugend zerföhren. Der Tag aber, an dem Du fahest, wie ihr der alternde, von ihrer Jugend und Schönheit beraubte Mann das tollbarste Stück seiner Juwelenammlung, die goldene, edelsteinverzierte Krone aufs Haar festste... hat Dich ungerührt und hart gemacht...“

„Woher weißt Du das, Mutter... das auch?“ „Eine Mutter weiß alles, mein Kind. Sie fühlt bereits, wo ihr Fleisch und Blut erst zu abnen beginnt... Ich sah, wie Helga Wellbergs Gestalt ergrünte, als der kalte Reif ihre Seiten berührte — ich sah aber auch, wie sich ihre Brust hob, als sie ein Stein von ihr ab...“

„Sie war so früh erkrankt und heimtösig, Mutter...“ „Das weiß ich alles. Es ist menschlich, Georg... Aber es tut mir doch sehr weh. Ich wüßte doch um ihren Kampf. Genau so ruhelos, wie Du in Deinem Zimmer auf- und abwandere und nicht schlafen konntest, obwohl Du einen schweren Verlust hinter Dir hattest...“

„... auch noch ein „Ja“ sein.“ „Ich möchte es auch fast meinen.“ „Mutter, sie soll nicht länger in unserem Hause bleiben. Ich ertrage ihren Anblick nicht. Sage ihr morgen, daß sie gehen soll.“

Fehler des Mannes. Welches sind die schlimmsten Fehler des Mannes? Viele etwas heikle Frage hat eine französische Frauenzeitung für seine Leserinnen vorgelegt. Die Männerfrage muß immer noch ein gewisses Interesse für die hohe Weiblichkeit besitzen; denn mehr als 10,000 Leserinnen haben bei dieser Gelegenheit ihr Urteil abgegeben. Leider hatte die Zeitung ihren Leserinnen keine absolute Wahlfreiheit unter den Fehlern des Mannes gestattet, sondern sie hatte vorfichtigweise schon selbst 30 besonders schlimme Untugenden ausgedrückt, von denen die Damen die allergeringsten bestimmen sollten.

Das Ergebnis war, daß 2387 Frauen den Egoismus als den allergeringsten Fehler des Mannes betrachteten; erst danach kam die Eitelkeit mit 1968 Stimmen, und die Untreue steht mit 1830 an dritter Stelle. Ein Mann, der an Eitelkeit leidet, ist also schlimmer, als ein Mann, der seine Frau nur betrügt! Nun folgen auf der schwarzen Liste einige Eigenschaften, die sich nicht direkt auf das Verhältnis zwischen Mann und Frau beziehen, sondern die nur im allgemeinen unangenehm sind. In erster Linie steht hier natürlich die Trunksucht, die von 1417 Frauen aufs ärgste verabschiedet wird, und daran schließt sich die Freigebigkeit, auf die 1350 Stimmen gefallen sind. Ein unmoralischer Charakter und die sich aus ihm ergebende Lebensweise scheint dagegen in den Augen der schwächeren Geschlechter nicht so abschreckend zu wirken, wie der Mangel an Mut; denn diese Eigenschaft steht mit 1070 Stimmen erst an vierter Stelle. Nun folgt die Herrschsucht, die 1057 Stimmen erhielt, so dann die Heftigkeit mit 1001 und die Eitelkeit mit 1000. In der Kauf-Liste haben schließlich nur 935 Damen den schlimmsten Fehler des männlichen Geschlechts erblüht.

Die Frauen auf Sumatra. Ueber die eigenartigen Zustände, die auf Sumatra herrschen, enthält ein Bericht der Vorlesenden des Weltbundes für Frauenstimmrecht, Mrs. Chapman Catt, eine Fülle interessanter Mitteilungen. Die Frauen nehmen auf Sumatra eine ungewöhnlich hohe Stellung ein; sie sind stolz und selbstbewußt, im Besitze des Mutterrechtes. Nur die Mutter, nicht der Vater, hat Rechte über die Kinder, alles Eigentum vererbt sich in der weiblichen Linie, auch der Familienname, den der Ehemann annehmen hat. Die Frau gibt dem Mann eine Aufsicht, sie besteuert das Land und erhält die Familie, während der Mann nur Hilfsdienste in der Landwirtschaft leistet. Das Familienoberhaupt ist nicht der Mann, sondern der älteste Bruder der Frau, während andererseits die öffentlichen Angelegenheiten von Männern geregelt werden. Eine höchst merkwürdige Sitte ist der allwöchentliche Martztag, während der Männer sie begleiten, die als einzige Last einen kleinen Vogelkäfig, der bunt ausgeschmückt ist, tragen. Diesen Käfig hängen die Männer an Bäumen auf, lagern sich ins Grüne, und verbringen den Tag mit Rauchen, Essen und Plaudern, bis die Frauen ihre Martztagskäfige beendet haben, und sie als Begleiter wieder mit heimgehen. Unter diesen Umständen hat die Neuzeit eine Bewegung für Männeremancipation zu verzeichnen, und zwar unter holländischem Einfluß. Die Männer verlangen berufstätig zu sein, sie verlangen Schulen von der holländischen Regierung und für die Frauen liegt die Gefahr nahe, daß sie ihre auf alten Ueberlieferungen beruhenden Rechte verlieren werden, um zunächst auf eine tiefe Stufe herabgezogen zu werden. So ist denn Mrs. Catt der Ansicht, daß die unaufhaltbar vordringende europäische Kultur es nötig macht, die Frauen Sumatras so zu stellen, daß sie auch in einer Neugestaltung der Dinge Gleichberechtigte des Mannes werden.

Er hat erreicht. Auf dem Landungssteg des Fräuleins in New York drängte sich eine dicke Menschenmenge; es war die Stunde, da die Bewohner der Vorstädte nach Hause eilten. Durch die Wartenden drängte sich ein Mann, der mit zahlreichen Paketen beladen war; mit ängstlichen Blicken schaute er auf das Fräulein, das zwei bis drei Fuß von dem Steg entfernt war. Entschlossen nahm er einen Anlauf, sprang über die abgehende Luft, in deren Tiefe das Wasser schäumte, und landete glücklich auf dem Verdeck des Bootes. Er war gegen einen fortwährenden Herrn gesprungen und die Wucht des Sprunges warf Beide zu Boden. Mühsam nach Atem ringend, erhob sich der eilige Springer und half dem anderen auf.

Entschuldigend Sie, mein Herr; ich habe Ihnen hoffentlich nicht weh getan, aber ich habe wenigstens noch das Boot erreicht! „Sie sind ein Narr — brummte der Andere — das Boot war doch gerade dabei, anzulegen!“

Falsch aufgefaßt! Herr A.: Wie erregend ist doch Violinenspiel! Fühlen Sie nicht auch beim Hören verwandte Saiten in sich erzittern? Herr B.: Herr!.. Wollen Sie mich beleidigen — habe ich Schiffsdärme im Leibe!

Der Regimentsmedikus. — Bitter. Der Opensänger Klimbimbi tritt freudebräutend in das Bureau des Direktors: „Wissen Sie schon, ruft er ihm zu, „man will eine Zigarre nach mich nennen.“ „So?“ versetzte ruhig der Direktor, „hoffentlich wird sie besser zucken als Sie.“

Stabsarzt: „Na, wissen Sie, Sie sollten auch lieber man umfassen. Schülern ist es ja schließlich auch in 'nem anderen Beruf noch gegliückt!“

Der Regimentsmedikus. — Richtig. „Warum nennen Sie denn Ihre Frau stets „Echo“?“ „Na, sie hat doch immer das letzte Wort!“

Die unangenehmste Vorlesung. Onkel: Was ist die Ferien über fleißig, lieber Heinrich? Student: Ich habe sehr eifrig Vorlesungen gehört. Onkel: In den Ferien, denke ich, liest kein Professor; wo hörtest du denn die Vorlesungen? Student: Bei meinem Papa.

Retreten. Dem Lehrer sind Sie denn Ihre Frau stets „Echo“? Bedenken aufgetaucht, ob Fräulein seine Rechenaufgabe allein gemacht hat. Er setzt daher ein würdiges Amtsgesicht auf und fragt: „Fräulein, hat dir nicht jemand bei deiner Rechenaufgabe geholfen? Was ist nicht Lehmann?“ „Nein...“ „Ist das auch wahr?“ antwortete... „Ja, er hat mir nicht dabei geholfen... kam es jägernd heraus, „er hat sie ganz allein gemacht...“

Baron von Schulenburg will sein stilleres Leben durch Ertränken beenden. Nach wenigen Stunden taucht er wieder auf: „Auf! Luder, da weicht ja der Stehtragen auf!“

Uebertumpft. A.: Der kleine Schultze hat doch ein solches Glücke; in jeder Lotterie gewinnt er. B.: Das ist noch gar nichts, mein Freund Müller hat ein solches Glück, daß er in keiner Unfallversicherung sein kann, weil er sich dann jede Woche einen Arm oder Bein bricht.

Am Bierisch. „Schaut dort kommt der Huber. Warum bringt er denn seinen kleinen Franz? — „Das ist noch gar nichts, mein Freund Müller hat ein solches Glück, daß er in keiner Unfallversicherung sein kann, weil er sich dann jede Woche einen Arm oder Bein bricht.“

Falsch aufgefaßt! Herr A.: Wie erregend ist doch Violinenspiel! Fühlen Sie nicht auch beim Hören verwandte Saiten in sich erzittern? Herr B.: Herr!.. Wollen Sie mich beleidigen — habe ich Schiffsdärme im Leibe!



„So, der Fuß war verbund'n — jetzt mußst aber 8 Tag' ruhig bleib'n — demoel mach' Dei' Fuß 'n Heilungsprozeß durch!“

— Bitter. Der Opensänger Klimbimbi tritt freudebräutend in das Bureau des Direktors: „Wissen Sie schon, ruft er ihm zu, „man will eine Zigarre nach mich nennen.“ „So?“ versetzte ruhig der Direktor, „hoffentlich wird sie besser zucken als Sie.“



Stabsarzt: „Na, wissen Sie, Sie sollten auch lieber man umfassen. Schülern ist es ja schließlich auch in 'nem anderen Beruf noch gegliückt!“

Retreten. Dem Lehrer sind Sie denn Ihre Frau stets „Echo“? Bedenken aufgetaucht, ob Fräulein seine Rechenaufgabe allein gemacht hat. Er setzt daher ein würdiges Amtsgesicht auf und fragt: „Fräulein, hat dir nicht jemand bei deiner Rechenaufgabe geholfen? Was ist nicht Lehmann?“ „Nein...“ „Ist das auch wahr?“ antwortete... „Ja, er hat mir nicht dabei geholfen... kam es jägernd heraus, „er hat sie ganz allein gemacht...“



Baron von Schulenburg will sein stilleres Leben durch Ertränken beenden. Nach wenigen Stunden taucht er wieder auf: „Auf! Luder, da weicht ja der Stehtragen auf!“

Uebertumpft. A.: Der kleine Schultze hat doch ein solches Glücke; in jeder Lotterie gewinnt er. B.: Das ist noch gar nichts, mein Freund Müller hat ein solches Glück, daß er in keiner Unfallversicherung sein kann, weil er sich dann jede Woche einen Arm oder Bein bricht.

Am Bierisch. „Schaut dort kommt der Huber. Warum bringt er denn seinen kleinen Franz? — „Das ist noch gar nichts, mein Freund Müller hat ein solches Glück, daß er in keiner Unfallversicherung sein kann, weil er sich dann jede Woche einen Arm oder Bein bricht.“